

ERKENNEN VON MATZENDORFER FAYENCEN

MÖGLICHE MERKMALE AUFGRUND
AKTUELLER FORSCHUNGEN

Jonathan Frey



Die Keramikerzeugnisse der 1798 von Ludwig von Roll und Victor Schwaller gegründeten Manufaktur Matzendorf, deren Gebäude auf dem Gemeindegebiet von Aedermannsdorf lagen, werden seit gut 100 Jahren eingehend erforscht. Während sich das Matzendorfer Steingut aufgrund der Pressmarke «MAZENDORF», vieler in den Dekor integrierter regionaltypischer Familiennamen und einzigartiger Gefässformen wie den berühmten, im Grundriss ovalen Terrinen gut identifizieren lässt, entbrannte über die Zuweisung gewisser Matzendorfer Fayencen eine teilweise heftige Kontroverse, die bis heute anhält. Roland Blaettler hat deren Chronologie bis ins Jahr 2014 minutiös aufgearbeitet, sodass sie hier nicht noch einmal wiedergegeben werden muss (Blaettler/Schnyder 2014, 18–26, 37, 236; Maggetti 2022, 50–51, 54).

In der jüngst erschienenen Publikation zu Matzendorfer Keramiken hat Albert Vogt mit Recht darauf verwiesen, dass sich heute noch nicht alle offenen Fragen klären lassen und es deshalb die Aufgabe künftiger wissenschaftlicher Forschungen ist, nach Spuren zu suchen, welche zur Klärung solcher offenen Fragen dienen können (Vogt 2022, 25). Auf genau eine solche Suche konnte ich mich vom Januar bis März des vergangenen Jahres machen, als ich vom Verein «Freunde der Matzendorfer Keramik» im Rahmen der Publikation «100 typische Matzendorfer Keramiken» den Auftrag erhielt, 100 Matzendorfer Keramiken zu beschreiben. Die Beschreibungen sollten zusammen mit je einer wissenschaftlichen Zeichnung und mehreren qualitativ hochwertigen Fotos jede der ausgewählten Matzendorfer Keramiken genauestens dokumentieren. Meine Aufgabe bestand darin, vor allem auch jene Merkmale zu beschreiben, welche Zeichnung und Foto nicht zeigen können. Zudem sollte mit den detaillierten und ausführlichen Beschreibungen der Blick des Betrachters auf die unzähligen Einzelheiten der Form und des Dekors gelenkt werden. Die Beschreibung umfasste die Scherben- und Glasureigenschaften, die Gefässformen und ihre Detailausprägungen sowie die Einzelheiten der Dekore.

Bei der Suche nach kennzeichnenden Merkmalen von Matzendorfer Fayencen wird im Folgenden auf jene Stücke zurückgegriffen, die aufgrund von regionaltypischen Familiennamen eindeutig aus der Region Thal und den direkt angrenzenden Regionen stammen. Ein solches Stück ist der 1836 datierte Teller MK 13 (Abb. 1) von Urs Jakob Dietschi, der am 27.11.1801 in Laupersdorf SO geboren wurde und am 8.8.1841 ebendort starb (Frey/Fluri 2022, 104–105). Der Teller weist – dank einer Glasurabsplitterung erkennbar – einen dunkelziegelroten Scherben auf. Einen solchen besitzen auch der 1801 datierte Teller MK 1, der 1823 datierte Kammhalter MK 95 und die 1832 datierte Teekanne MK 49 für Rosina Müller. Zu den Stücken mit einem orangen bis ziegelroten Scherben gehört auch der Teller MK 10, der um 1810 datiert wird und bislang stilistisch der Manufaktur Nägeli am Zürichseeufer zugeschrieben wurde (Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 42,2; Frey/Fluri 2022, 80–81, 98–99, 176–177, 256–257). Da es mehrere Fayencen gibt, die sehr ähnlich gemalte Stiefmütterchen aufweisen und aufgrund der regionaltypischen Familiennamen eindeutig dem Pro-



Abb. 1 Fayence, Teller, Inschrift «Urs Jacob Fluri 1836». Manufaktur Matzendorf. Museum Blumenstein Solothurn, Inv. Nr. MBS 1912.232. Frey/Fluri 2022, 104–105, MK 13. Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 21,3. Foto: Roland Blaettler.

duktionsort Kilchberg-Schooren zuzuweisen sind, muss man wohl davon ausgehen, dass hier ein Maler gewirkt hat, der zuerst in Matzendorf und erst später für die Manufaktur Nägeli in Kilchberg-Schooren tätig war (Ducret 2021, Abb. 2, Abb. 43 und Abb. 45). Die Abwanderung der Maler Martin Trümpler und Marx Frey von Matzendorf nach Kilchberg-Schooren ist durch die Schriftquellen eindeutig belegt (Vogt 2022, 20–21). Doch zurück zu den Scherbenfarben: Neben zugegebenermassen wenigen ziegelroten Scherben zeigt die Mehrheit der begutachteten Fayencen einen weissen bis hellbeigen oder blassziegelroten Scherben. Die Bedeutung der ziegelroten bis dunkelziegelroten Scherbenfarbe liegt nun darin, dass diese bei den in Kilchberg-Schooren hergestellten Fayencen nicht vorzukommen scheint (Matter 2012, Kat. 246–249, Taf. 24, 25 und 29). Zur Verifizierung dieses ersten Merkmals



2,1



2,2

Abb. 2,2-2 Fayence, Bartschale, Inschrift «Jacob Schärmeli von Matzendorf 1837». Manufaktur Matzendorf. Historisches Museum Olten, Inv. Nr. HMO 8896. Frey/Fluri 2022, 248–249, MK 13. Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 25,4. Foto: Roland Blaettler.

«ziegelroter Scherben» sind aber künftig vertiefte archäometrische Forschungen zu den Fayencen aus Kilchberg-Schooren notwendig. Ebenso wird es notwendig sein, den makroskopischen, subjektiv geprägten Farbeindruck mit objektiven Mitteln wie beispielsweise den «munsell soil color charts» zu quantifizieren.

Ein zweites Merkmal lässt sich bei der weissen Fayenceglasur feststellen. Der wohl in die 1810er Jahre zu datierende Teller MK 11 sowie der 1823 datierte Kammhalter MK 95 weisen in der Fayenceglasur kleine schwarze Pünktchen auf. Bei den Matzendorfer Keramiken der 1830er und 1840er Jahre sind stellenweise sehr viele dieser schwarzen Pünktchen in der Glasur enthalten. Als jahrdatierte über die Familiennamen der Widmungsinschriften klar verortete Beispiele seien die 1833 datierte Terrine MK 38 für Joseph Kaufmann (1804–1875) aus Laupersdorf, die 1834 datierte Terrine MK 39 für Johann Jakob Buser aus Diegten BL, der 1836 datierte Teller MK 13 für den bereits erwähnten Urs Jakob Dietschi, die 1840 datierte Terrine MK 40 Joseph Bloch aus Oensingen, die 1842 datierte Zuckerdose MK 78 für Jacob Fluri (1805–1884) aus Aedermannsdorf und natürlich auch die berühmte, 1844 datierte Bartschale MK 91 für Joseph Schärmeli (1825–1863) aus Matzendorf genannt (Abb. 2; Frey/Fluri 2022, 100–101, 104–105, 154–159, 222–223, 248–249, 256–257). Somit können die «kleinen schwarzen Punkte» als besonders häufiges Merkmal der Matzendorfer Fayencen der 1830er und 1840er Jahre gelten. Manchmal erscheint die Glasur wohl aufgrund der kleinen schwarzen Punkte etwas graustichig. Derzeit ist

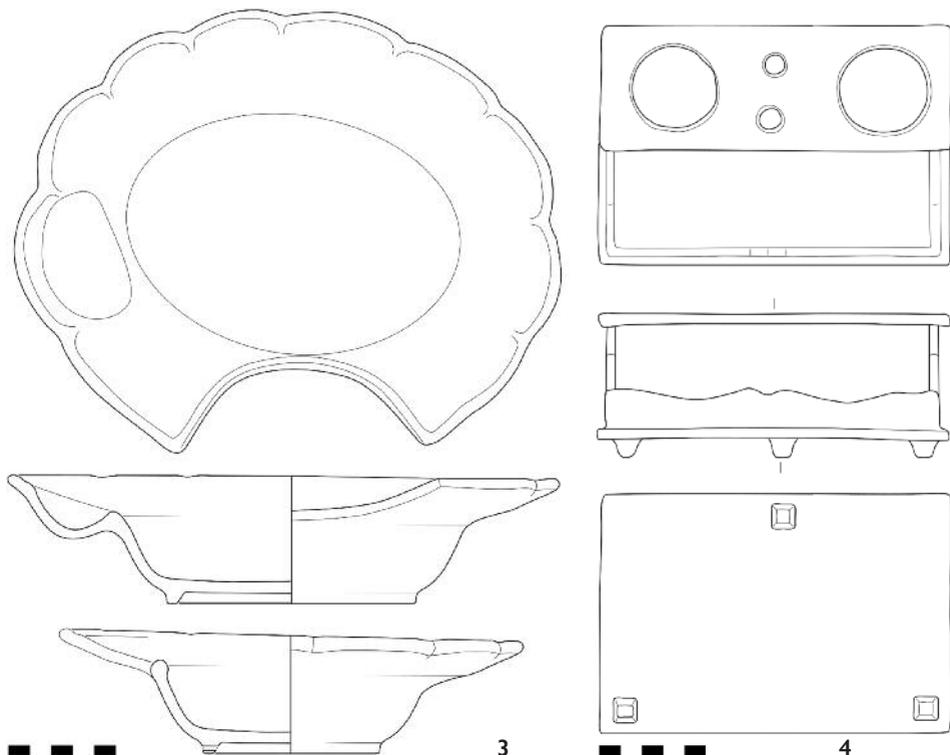


Abb. 3 Fayence, Bartschale, Inschrift «vor ein Batzen du ich den Bart abkratzen 1822». Manufaktur Matzendorf. Schweizerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. LM 40562. Frey/Fluri 2022, 236–237, MK 85. Schnyder 2008, 27, Abb. 40. M. 1:3. *Zeichnung: Christine Rungger, Mattstetten.*

Abb. 4: Fayence, Tintengeschirr, Inschrift «Anton Gutzwiller 1841», darunter halbes Mühlrad. Manufaktur Matzendorf. Museum der Kulturen Basel, Inv. Nr. MKB VI 7764, Frey/Fluri 2022, 228–229, MK 81. Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 22,11. M. 1:3. *Zeichnung: Christine Rungger*

nicht erforscht und bekannt, wie die Punkte in die Glasur gelangt sind. Möglicherweise handelt es sich dabei um kleine metallische Bestandteile, die sich während des im Matzendorfer Arkanum ausführlich beschriebenen Prozesses der Glasuraufbereitung sowie während des Glattbrandes nicht soweit aufgelöst haben, dass sie von Auge nicht mehr erkennbar wären.

Was die Gefässformen betrifft, so hat bereits Roland Blaettler die wichtigsten Eigenheiten der Matzendorfer Fayencen herausgestrichen. Besonders charakteristisch sind die Bartschalen mit unregelmässigen Pässen. Die eben erwähnte Bartschale MK 91 für Josef Schärmeli stellt das wohl bekannteste Beispiel dar, doch ist die Form bereits in minim abweichender Form mit der Bartschale MK 85 bereits für das Jahr 1822 belegt (Abb. 3; Frey/Fluri 2022, 236–237, 248–249). Die ungewöhnliche Bartscha-

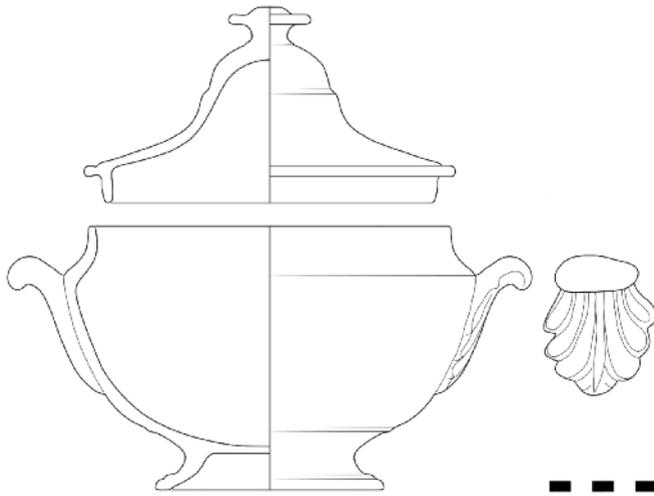


Abb. 5 Fayence, Suppenschüssel, Inschrift «Joseph Kaufmann Liebe mich so wie ich dich 1833». Manufaktur Matzendorf. Museum Blumenstein Solothurn, Inv. Nr. MBS 1913.73. Frey/Fluri 2022, 154–155, MK 38. Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 18,5. M. 1:3. *Zeichnung: Christine Rungger.*

lenform wird dann auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Manufaktur Matzendorf immer noch produziert (Blaettler/Schnyder 2014, 23, Taf. 37,1). Bei den Tintengeschirren zeichnen sich die Matzendorfer Stücke durch je drei viereckige Standfüsschen auf der Unterseite aus, während die im Umfeld von Kilchberg-Schooren produzierten Tintengeschirre vier im Querschnitt runde Füssschen aufweisen. Das älteste jahrdatierte und über den Familiennamen der Widmung regional zuweisbare Matzendorfer Tintengeschirr mit drei Füssschen ist das 1810 datierte Tintengeschirr für Joh. Schmid aus Hutzistorf [Utzenstorf im Unteremmental] (Abb. 4, Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 16,4). Ein weiteres, jahrdatiertes und regional sicher zuweisbares Tintengeschirr (MK 81) wurde 1841 für Anton Gutzwiller geschaffen. Formal fast identische Tintengeschirre liegen im übrigen auch aus Matzendorfer Steingut vor, so beispielsweise das 1812 für Jakob Straehl gefertigte Exemplar MK 79 (Frey/Fluri 2022, 224–225, 228–229). Charakteristisch für die Matzendorfer Fayenceproduktion sind Suppenschüsseln mit Palmettengriffen, welche in Kilchberg-Schooren keine Entsprechung finden (Blaettler 2014, 22, Taf. 25,5). Zu den ältesten jahrdatierten und regional zuweisbaren Exemplaren dieser Form gehören die 1833 für Joseph Kaufmann in Diegten geschaffene Terrine MK 38 und die 1842 für Joseph Bloch in Oensingen gefertigte Terrine MK 40 (Abb. 5; Frey/Fluri 2022, 154–155, 158–159).

Was die Dekore betrifft, so haben bereits Fernand Schwab und jüngst auch Roland Blaettler auf das Motiv der sogenannten Doppelrose verwiesen, die sich erstmals auf der 1835 für Margaritha Eggenschwiler geschaffenen Ohrentasse MK 64 findet (Abb. 6, Frey/Fluri 2022, 204–205). Diese Doppelrose wird von den Matzendorfer Malern in der Folge oft verwendet und kommt vor allem im Zusammenhang mit der so ge-



Abb. 6 Fayence, Ohrentasse, Inschrift «Margrita Eggenschwiler 1835» und «Die Liebe und Freundschaft ist ewig verwandt, es knüpft zusammen ein heiliges Band». Manufaktur Matzendorf. Museum Blumenstein Solothurn, Inv. Nr: MBS 1912.228. Frey/Fluri 2022, 204–205, MK 64. Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 21,2. Foto: Roland Blaettler.



7,1



7,2

Abb. 7,1-2 Fayence, Teller mit gezähntem Rand, Inschrift «Johan Winistörfer 1832». Detail der Rosengestaltung. Manufaktur Matzendorf. Museum Blumenstein Solothurn, Inv. Nr: MBS 1912.81. Frey/Fluri 2022, 102–103, MK 12. Blaettler/Schnyder 2014, Taf. 18,1. Foto: Roland Blaettler.



Abb. 8 Fayence, Bartschale, Inschrift «Rudolf Haab von Meilen 1836». Detail der Rosengestaltung. Produkt aus Kilchberg. SNM, Inv.-Nr. LM 70909. Ducret 2021, 80, Abb. 56. Foto: Schweizerisches Nationalmuseum.

nannten «Blauen Familie», der nach 1845 in Matzendorf dominierenden Dekor- und Farbsystematik, vor (Blaettler/Schnyder 2014, 22). Weil es sich bei der Doppelrose aber nur um ein Dekormotiv handelt, das auf einem entsprechenden Vorlagenblatt beruhen kann und nicht zwingend auf die manufakturspezifische oder individuelle Malweise eines Malers zurückgehen muss, ist es nötig, die Detailausprägung der Matzendorfer Rosen noch etwas genauer zu betrachten. Es handelt sich um Rosen mit kugeligem Blütenkopf, dessen Hohlraum im Zentrum flächig dunkelviolet bis schwarz schattiert ist. Charakteristisch ist eine S-förmig verlaufende dunkelbraunviolette bis dunkelviolettblau-schwarze Linie auf der Aussen- oder Unterseite der Blütenblätter, welche in starker Vereinfachung die Gliederung der geschlossenen, gefüllten Blüte in einzelne Blütenblätter andeuten soll. Radial um die gefüllte Blüte finden sich dunkelbraunviolette Blütenblätter in Form eines Halbkreises oder eines langgezogenen Tropfens. Selbst bei sehr kleinen Rosen, wie sie etwa in den Blumeninitialen des 1832 datierten Tellers MK 12 für Johannes Winistörfer (um 1782–1864) vorkommen, bemühte sich dieser Matzendorfer Maler, die S-förmige Linie zur Gliederung des Blütenkopfes anzubringen (Abb. 7, Frey/Fluri 2022, 102–103). Beim bereits mehrfach erwähnten Teller für Urs Jacob Dietschi 1836 ist die S-förmige Linie dagegen kaum

erkennbar, und auch bei der bereits erwähnten Bartschale für Jacob Schärmeli 1844 fehlt die dunkelbraunviolette bis schwarze Linie. Möglicherweise gab es in Matzendorf somit mindestens zwei sehr begabte Malerhände, die in den 1830er- und 1840er-Jahren parallel arbeiteten. Vor allem in den 1840er-Jahren weisen die radial um den Blütenkopf angeordneten Blütenblätter eine langgezogene Tropfenform auf, wobei die gerundete Blattspitze mit einem dunkelvioletten Fleck akzentuiert ist. Beispiele dafür sind die 1842 für Joseph Bloch (1798–1857) geschaffene Suppenschüssel MK 40, die 1842 datierte Tasse für Cicilia Altermatt aus Beinwil MK 72, die 1843 datierte Bartschale MK 90 für Joseph Bloch (1798–1857) in Oensingen, die 1844 datierte Bartschale MK 91 für Joseph Schärmeli (1825–1863), der 1844 datierte Milchkrug MK 52 für Barbara Flury (geborene Bläsi, 1813–1885) und die 1845 datierte Teekanne MK 54 für Emilie Sauvain in Grandval (Frey/Fluri 2022, 158–159, 182–183, 186–187, 214–215, 246–249). Parallel dazu existieren die halbkreisförmigen Blätter weiter, wie das bereits erwähnte Tintengeschirr MK 81 für Anton Gutzwiller aus dem Jahr 1841 und die 1842 datierte Zuckerdose MK 78 für Jakob Fluri (1805–1884) aus Aedermannsdorf zeigen (Frey/Fluri 2022, 222–223; 228–229).

Ganz anders sieht die Gestaltung bei jenen Fayencen aus, die aufgrund von regionaltypischen Familiennamen in Kilchberg-Schooren gefertigt wurden. Hier sind die Innenseiten der Rosenblütenblätter mit parallellaufenden, unterschiedlich starken dunkelviolettschwarzen, konzentrisch verlaufenden Strichen schraffiert respektive schattiert. Auch die radial um den kugeligen Blütenkopf gruppierten Blütenblätter sind mit manganviolettlichen Strichen schattiert, wie eine 1836 datierte Bartschale für Rudolf



Abb. 9 Fayence, Teller mit Schuppenrand, Inschrift «Verehere deine Eltern». Detail der Rosengestaltung. Produkt aus Kilchberg. Privatsammlung. Ducret 2021, 63, Abb. 19. Foto: Theres Ducret.

	Matzendorf	Kilchberg-Schooren
Hellbeiger Scherben		
Blassziegelroter Scherben		
Oranger Scherben		
Ziegelroter Scherben		
Glasur mit kleinen schwarzen Punkten		
Einschlussfreie Fayenceglasur		
Batschalen mit unregelmässigen Pässen		
Tintengeschirre mit drei Füsschen		
Tintengeschirre mit vier Füsschen		
Terrinen/Suppenschüsseln mit Palmettengriffen		
Rosen mit kräftiger S-förmiger Gliederungslinie		
Rosen mit konzentrischer Hohlrumschraffur		

Abb. 10 Tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Merkmale der Fayencen aus Matzendorf und Kilchberg-Schooren in der Zeit zwischen 1798 und 1845. Aktueller Forschungsstand aufgrund der Untersuchung vor allem der Matzendorfer Stücke. Dunkelgrau: gesicherte Merkmale. Hellgrau: weiter zu erforschende Merkmale.

Haab von Meilen zeigt (Abb. 8). Diese Gestaltungsweise tritt in dieser Kombination bei den Matzendorfer Fayencen nicht auf. Zu ergänzen ist noch, dass bei eher kleineren Rosendarstellungen auch die Maler in Kilchberg-Schooren zu gestalterischen Vereinfachungen griffen, wie ein um 1840 datierter Teller mit Schuppenrand und einem Fischerensemble zeigt. Die manganvioletten Linien, die den Blütenkopf in Blätter gliedern sollen, sind hier jedoch kreuzweise spiralförmig um den Blütenkopf geführt (Abb. 9). Zusammengefasst können die Matzendorfer Fayencen zwischen 1800 und 1845 an ziegelroten Scherben (selten), kleinen schwarzen Punkten in der Glasur (häufig), spezifischen Formausprägungen bei den Bartschalen, Tintengeschirren und Suppenschüsseln sowie an der Schattierung der Rosen erkannt werden (Abb. 10).

DANK

Ich danke Andreas Heege, Zug, für das Heraussuchen der entsprechenden digitalen Fotos und die digitale Bearbeitung, sowie dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich für die Bereitstellung von Abb. 8. Marino Maggetti, Düringen, danke ich für die Durchsicht der naturwissenschaftlich-technologischen Aussagen. Dieser Beitrag entstand im Zusammenhang mit dem Nationalen Keramikinventar der Schweiz, CERAMICA CH.

BIBLIOGRAPHIE

Blaettler, Roland/Schnyder, Rudolf (2014): CERAMICA CH II: Solothurn. Nationales Inventar der Keramik in den öffentlichen Sammlungen der Schweiz, 1500–1950. Sulgen.

Ducret, Peter (2021): Seltene Dekore auf Fayence der Manufaktur Nägeli in Kilchberg. Keramik-Freunde der Schweiz Revue 135, 53–84.

Frey, Jonathan/Fluri, Anton (2022): Dokumentation der Matzendorfer Keramiken. In: Verein Freunde der Matzendorfer Keramik/Egli, Markus/Müller, Roland (Hrsg.), 100 typische Matzendorfer Keramiken 1798–1845. Matzendorf, 75–270.

Maggetti, Marino (2022): Matzendorfer Steingut und Fayence: alte Analysen in neuem Licht. In: Verein Freunde der Matzendorfer Keramik/Egli, Markus/Müller, Roland (Hrsg.), 100 typische Matzendorfer Keramiken 1798–1845. Matzendorf, 31–65.

Matter, Annamaria (2012): Die archäologische Untersuchung in der ehemaligen Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Keramikproduktion am linken Zürichseeufer 1763–1906. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 43. Zürich.

Schnyder, Rudolf (1990): Schweizer Biedermeier-Fayencen, Schooren und Matzendorf. Sammlung Gubi Leemann. Bern.

Schnyder, Rudolf (2008): Die Ausstellung «200 Jahre Matzendorfer Keramik» von 1997 im Historischen Museum Olten. Keramikfreunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 121, 3–66.

Spühler, Theodor (1981): Zürcher Fayence- und Steingutgeschirre aus dem «Schooren» Kilchberg ZH von 1793 bis 1820. Kilchberg.

Vogt, Albert (2022): Die Geschichte der "Fayencefabrik Matzendorf" von 1798–1845. In: Verein Freunde der Matzendorfer Keramik/Egli, Markus/Müller, Roland (Hrsg.), 100 typische Matzendorfer Keramiken 1798–1845. Matzendorf, 9–29.